

Bau und Organisation

einer Igelstation

mit Anforderungsprofil



Inhaltsverzeichnis

Bau und Organisation einer Igelstation

Vorwort	3
Kooperationen und Aufgaben rund um die Igelstation	3
Die Räume der Igelstation	
Der Boxenraum	4
Der Besucherraum	4
<i>Plan für eine Igelstation</i>	5
Die Boxen	6
Die Schlafhäuser	6
<i>Beispiel für einen Boxenschrank</i>	7
Das Freigehege	8
Freigehege im Stecksystem	8
Hygiene in der Igelstation	9
Hygienetipps beim Gebrauch von Spül- und Waschmaschinen	9
Betriebsablauf in einer Igelstation	
Belegung der Igelstation	10
Aufnahme.....	10
<i>Beispiel für ein Pflege-Protokoll</i>	11
Pflege-Protokoll	12
Aufnahmebuch	12
Erstversorgung	12
Wiegen	12
Ernährung.....	13
Diagnose - Tipps.....	14
Winterschlaf.....	14
Auswilderung	14
Nachwort	15
Literatur	
Publikationen von Pro Igel e.V.....	15
Bücher	15
Anforderungsprofil für Igelstationen	
Zielsetzung	16
Definition des Begriffs „Igelstation“	16
Rechtslage	16
Bundesnaturschutzgesetz	16
Tierschutzgesetz	17
Aufnahmekriterien	17
Unterbringung	17
Futter	17
Medizinische Betreuung, Hausapotheke	18
Weitergabe von Igeln	18
Freilassung	18
Dauerhaltung von invaliden Igeln	18
Igelberatungsstellen.....	19
Kontrollen.....	19
Öffentlichkeit	19
Genehmigung der Igelstation	19
Genehmigung der Hausapotheke	19
Arbeitsgrundlagen	19
Impressum	20

Bau und Organisation einer Igelstation

Vorwort

In unserer zunehmend technisierten Welt sind Wildtiere zahlreichen Gefahren ausgesetzt. Ausgeräumte Landschaften und durch Straßen und Bebauung zerschnittene Lebensräume haben auch für Igel fatale Folgen: Unterschlüpfen werden durch Flurbereinigungsmaßnahmen und Bebauung zerstört. Der Straßenverkehr bedroht Igelleben. Der Einsatz von Insektiziden in der Landwirtschaft, in öffentlichen Grünanlagen und in privaten Gärten reduziert die natürliche Nahrung. Unachtsamer Einsatz von Maschinen und Geräten, zum Beispiel von Tellersensen, Rasenmähern oder Mistgabeln, kann zu schweren Verletzungen führen.

Immer mehr Tiere werden demzufolge Opfer menschlichen Eingreifens in Natur und Umwelt. Der Bedarf an Igelstationen, in denen verletzt, krank oder hilflos aufgefundene Igel fachgerecht versorgt werden, ist deshalb hoch. Jede neue Igelstation vermag viel Tierleid zu lindern.

Wer eine Igelstation gründen möchte, weiß vermutlich schon, dass die Igelpflege nicht nur Zeit, sondern auch erhebliche Kosten verursacht. Damit das Vorhaben dennoch gelingt und nicht gleich in den Anfängen auf unzählige Fragen und Hindernisse stößt, soll diese praxisorientierte Broschüre als Hilfestellung und Wegweiser dienen.

Schwerpunkte sind:

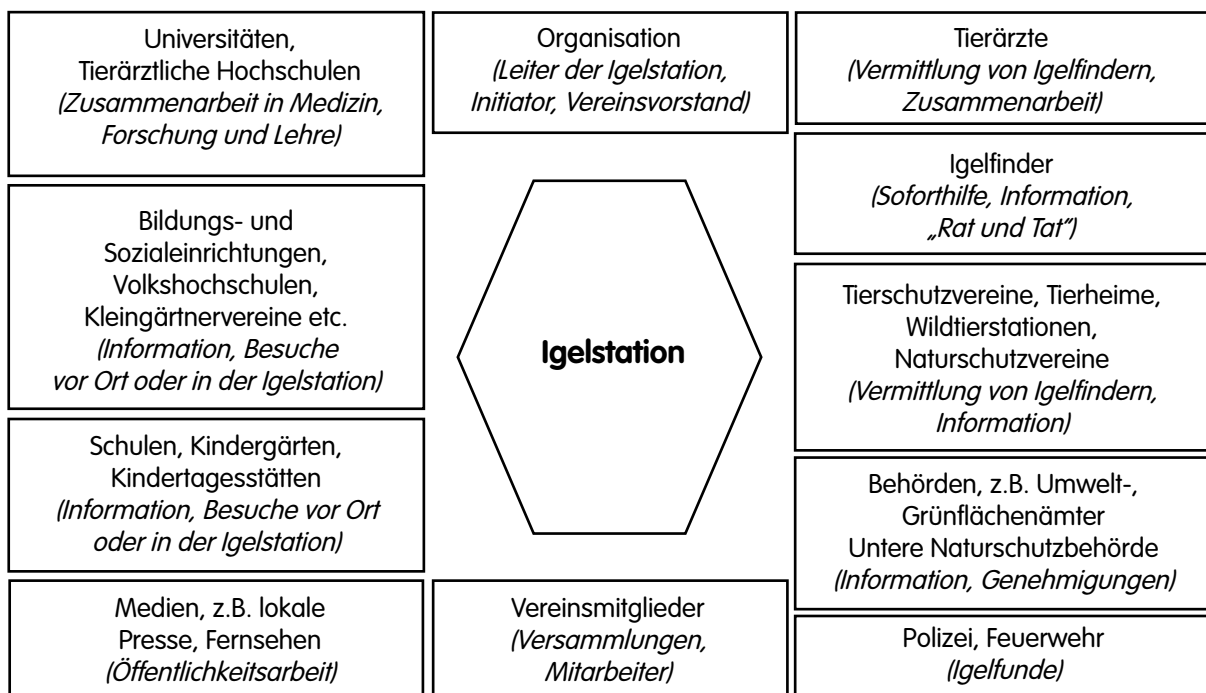
- Zweckmäßige Einrichtung einer Igelstation
- Rationelle Organisation des Stations-Betriebs
- Übereinstimmung der Igelhilfe mit den Voraussetzungen des Bundesnaturschutz- und des Tierschutzgesetzes
- Beantragung einer behördlichen Genehmigung bzw. Anerkennung für die Igelstation

Eine Genehmigung schafft Voraussetzungen, einerseits Igelschutzarbeit öffentlich zu machen (Politik und Verwaltung erkennen oft den Bedarf gar nicht) und andererseits einen öffentlichen Auftrag für die Igelschutz-Arbeit einzuholen. Wie vielfältig diese Arbeit neben der Pflege der Igel sein kann, ist manchem Stationsbetreiber gar nicht bewusst (siehe untenstehende Grafik).

Ein gut funktionierendes Netzwerk, d.h. eine Plattform, die den Erfahrungsaustausch unter den Betreibern von Igelstationen erleichtert und fördert, bewirkt auch schnelle und richtige Hilfe für den Igel. Wer Interesse hat, dem „Netzwerk Igelhilfe“ anzugehören, möge sich an Pro Igel e.V. wenden.

Pro Igel e.V. wünscht all den engagierten Tierfreunden, die eine Igelstation aufbauen, gutes Gelingen und viel Freude an ihrer nicht nur für die Igel, sondern auch für Umwelt und Gesellschaft wichtigen Arbeit!

Kooperationen und Aufgaben rund um die Igelstation



Die Räume der Igelstation

Der Boxenraum

Das Herzstück einer Igelstation ist der Boxenraum. Er muss heizbar sein, denn kranke und verletzte Igel brauchen Zimmertemperatur, also etwa 20°C. Tageslichteinfall und Belüftbarkeit sind ebenfalls wichtig. Gute Beleuchtung und ein leicht zu pflegender Boden sind selbstverständlich. Ideal ist ein gefliester Raum.

Eine Igelstation funktioniert wie ein Krankenhaus: Der stachelige Patient wird aufgenommen, gesund gepflegt und an den Igelfinder oder einen anderen externen Pfleger zur weiteren Betreuung und/oder zur Auswilderung zurückgegeben. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer eines Igels in einer Igelstation sollte bei nicht mehr als ein bis drei Wochen liegen. Deshalb kann man auch die relativ kleinen Boxen vertreten, sie sind ja kein Dauerzustand. Die enge Zusammenarbeit mit den Igelfindern und die ständige Suche nach guten Pflegeplätzen garantiert, dass es gerade im Spätherbst keine Überfüllung der Station gibt.

Die Igel müssen wegen der Gefahr der Übertragung von Krankheiten unbedingt einzeln gehalten werden. Nur Jungtiere aus einem Wurf können zumindest eine Zeitlang (bis ca. 200 g Körpergewicht) zusammen bleiben.

Um den Arbeitsablauf rationell zu gestalten, braucht eine Igelstation einen Arbeitswagen. Täglich, möglichst morgens müssen die Boxen gereinigt und frisch mit Zeitungspapier ausgelegt werden. Müllsack und Zeitungspapier, dazu der Putzeimer mit Zubehör, finden auf einem Wagen Platz. Außerdem ist ein Arbeitstisch nötig, um Futter- und Wasserschüsseln abzustellen. Beim Säubern räumt man die Näpfe aus den Boxen, abends wird gefüttert und frisches Wasser ausgeteilt. Der Arbeitstisch kann – nach entsprechender Säuberung – auch als Behandlungstisch dienen. Auf ihm hat man die Pflege-Protokolle griffbereit, außerdem Schreibzeug und eine Digitalwaage, die bis zu zwei Kilogramm auf ein Gramm genau anzeigt.



Je nach Größe des Raums ist evtl. ein fahrbarer Schubladenschrank für Schutzhandschuhe, Verbandsmaterial usw. sinnvoll, auf dem der Ordner mit den Pflege-Protokollen ebenfalls Platz finden kann.

Falls der Boxenraum nicht für Besucher zugänglich ist, können hier außerdem ein Kühlschrank sowie ein abschließbarer Schrank für Medikamente aufgestellt werden, ansonsten müssen die Medikamente in einem anderen – verschließbaren – Raum untergebracht sein.

Das Zeitungspapier zum Auslegen der Boxen bereitet man am besten vor, indem man es auseinander gefaltet aufeinander legt und den Stapel rollt. Vorbereitete Lagen der meist kleinformatigen Wochenblätter (ohne Glanzpapier) dienen zum Auslegen der Schlafhäuser.

Ein Wasch- bzw. Spülbecken dient nicht nur zum Abspülen des Geschirrs und zum Händewaschen, sondern auch für die Badebehandlungen von Igeln. In der Nähe kann z.B. auch das Mikroskop samt Zubehör für die Kotuntersuchungen stehen.

Ein Schreibtisch mit Telefon und möglichst auch mit einem Computer erleichtert die unumgängliche Schreib- und Dokumentationsarbeit.

Praktisch ist, wenn der Boxenraum einen Ausgang ins Freie – möglichst nach Norden – besitzt. An der Außenwand lassen sich dann eine Reihe von Winterschlafboxen aufstellen, die so ebenfalls gut erreichbar sind. Der Platz für die Winterschlafboxen sollte möglichst überdacht sein, damit die Schlafhäuser nicht durchnässen und das Pflegepersonal vor Regen und Schnee geschützt ist.

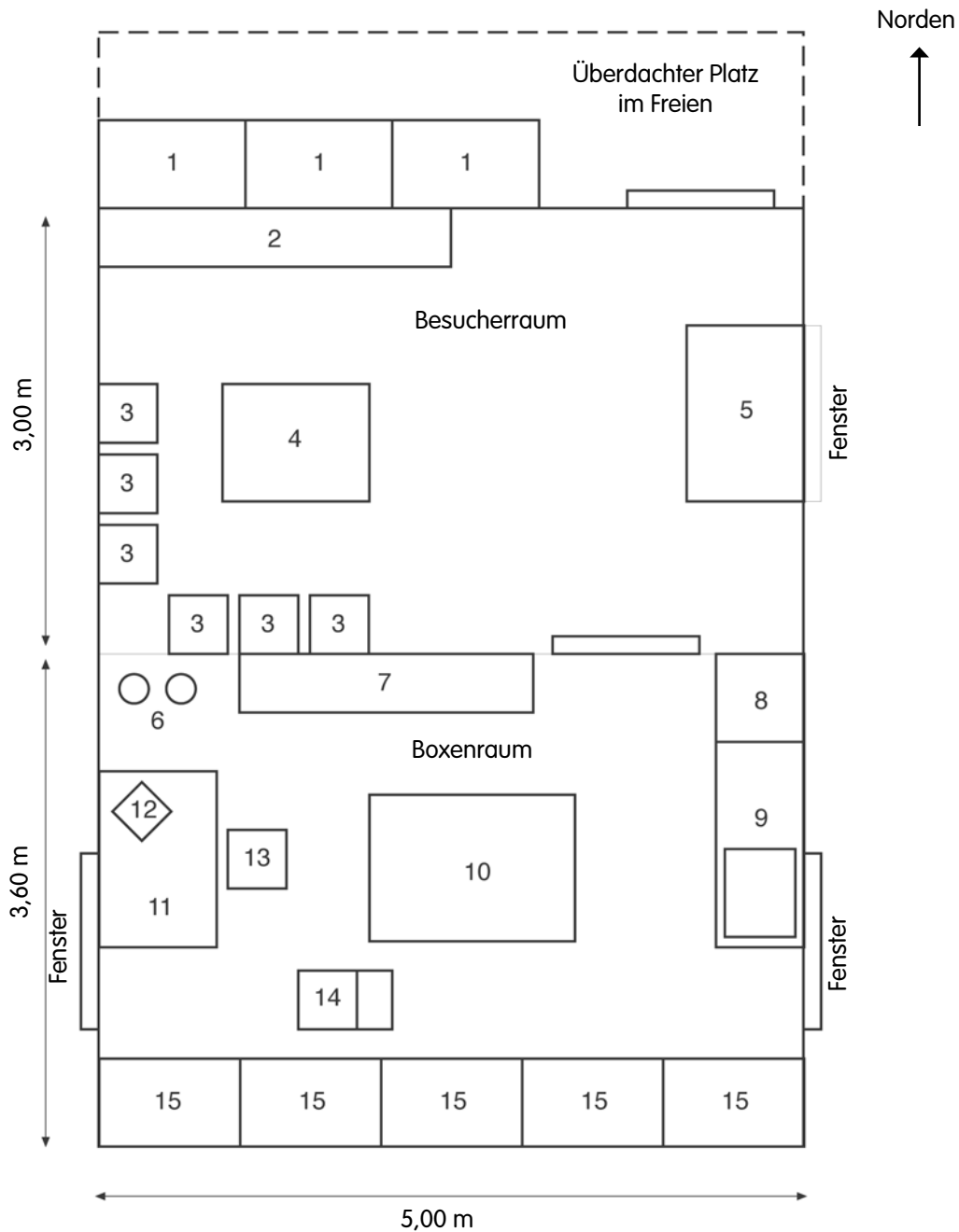
Der Besucherraum

Ein zweiter Raum ist als Besucherraum geplant. Je nach den baulichen Verhältnissen kann man auch einen Teil des Boxenraums hierfür abtrennen oder den Flur entsprechend nutzen. Die Besucher sollten nicht im Boxenraum empfangen werden, um die Tiere nicht zu beunruhigen oder gar Krankheitskeime einzuschleppen.

Im Besucherraum können Igelfinder ihre Igel vorstellen oder abgeben, bzw. sie nach der Wiederherstellung abholen. Ausgestattet ist dieser Raum mit einigen Sitzgelegenheiten und einem Tisch, auf dem eine erste Begutachtung des Igels vorgenommen wird. Informationsmaterial kann man in einem Ständer anbieten, Info-Plakate an den Wänden unterstützen die Einweisung der Igelpfleger zur weiteren sachgerechten Betreuung der Igel und verkürzen Beratungs- und Wartezeit.

Plan für eine Igelstation

Maßstab: ca. 1:50



- | | |
|-----------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------|
| 1 Winterschlafboxen (3 x 4 Boxen
à 60 x 100 cm übereinander) | 9 Spüle, evtl. auch Spülmaschine |
| 2 Regal mit Infomaterial | 10 Behandlungstisch |
| 3 Stühle für Besucher | 11 Schreibtisch |
| 4 niedriger Tisch | 12 Computer |
| 5 Tisch für Erstuntersuchung | 13 Stuhl |
| 6 Putzzeug (Eimer usw.) | 14 Arbeitswagen mit Müllbeutel
und Zeitungspapier |
| 7 verschließbarer Schrank,
Regal für Zeitungspapier | 15 Igelboxen (5 x 4 Boxen
à 60 x 100 cm übereinander) |
| 8 Kühlschrank | |

Die Boxen

Die Anzahl der Boxen sollte sich an der größten Auslastung der Igelstation orientieren – lieber stehen ein paar Boxen leer, als dass man allzu oft provisorische Ausweichquartiere schaffen muss. Die meisten Igel werden erfahrungsgemäß im November eingeliefert – und zwar rund 25 % des gesamten Jahresaufkommens. Wenn letzteres bekannt ist, kann man sich also leicht ausrechnen, wie der Andrang im November ausfallen wird (siehe auch Tabelle auf Seite 10).

Die Schrank- bzw. Regalboxen stehen auf etwa 40-50 cm hohen Beinen. Weil jeweils vier Boxen übereinander angeordnet sind, sparen sie im Gegensatz zu Bodenboxen oder Käfigen Platz und sind überdies rückenfreundlich. Unter den Boxenschränken kann man Dosenfutter-Vorräte etc. lagern.

Da sich die Igel nur vorübergehend in der Igelstation aufhalten sollen, reichen relativ kleine Boxen aus. Kranke oder verletzte Tiere haben keinen großen Bewegungsdrang. Für die längere häusliche Pflege eines einzelnen Tiers freilich sind Boxen von mindestens zwei Quadratmetern Grundfläche zu empfehlen.

Jede Box ist mindestens 75 cm, besser 1 m breit, 35 cm hoch und 60 cm tief. Größere Tiefen sind nicht günstig, sie erschweren die Reinigung. Es ist sinnvoll, sich beim Boxenbau an der Größe der Tageszeitung am Ort der Igelstation zu orientieren und dabei zu berücksichtigen, dass die Blätter – ausgelegt - ein paar cm an den Seiten hochragen sollen.

Boxenschränke lassen sich z.B. aus kunststoffbeschichteten, wasserfesten Spanplatten bauen. Die Türen bestehen aus einem Rahmen aus beschichteten Spanplatten und sind mit punktverschweißtem, festem Draht mit etwa einem Zentimeter Maschenweite bespannt. Natürlich muss auch ein Riegel angebracht sein.

Eleganter und besser zu reinigen als drahtbespannte Türen sind solche aus Edelstahlgitter oder aus Plexiglas. Letztere müssen natürlich eine Reihe von Luftlöchern am oberen Rand besitzen.

Beim Öffnen ragen Türen mit einer Breite von 75 cm oder mehr weit in den Raum. Etwas aufwendiger in der Herstellung, aber praktischer, sind geteilte Türen mit einer nur halb so großem Schwenkbereich. Am allerbesten sind von oben nach unten zu öffnende Türen, die nicht in den Raum ragen. Der Austausch der Zeitungsauslage ist bequem zu handhaben; solche Türen erlauben außerdem das ungehinderte Arbeiten mehrerer Personen an und in den Boxenzeilen nebeneinander. An den Boxentüren bringt man kleine Schilder mit fortlaufenden Nummern an.

Es empfiehlt sich, wenigstens einen Teil der Boxen mit kleinen Durchgängen (ca. 12 x 15 cm) zu den jeweils daneben befindlichen Abteilen zu versehen. Man kann diese Durchgänge mit Schiebern verschließen. Für einen Wurf heranwachsender Jungigel reicht oftmals eine Box nicht aus, den Wurf möchte man aber auch zunächst nicht trennen. Da ist es praktisch, wenn man zwei oder drei Boxen «zusammenschalten» kann. Auch größeren, besonders unruhigen oder agilen Igel kann man durch Herausnehmen eines Schiebers den doppelten Raum zur Verfügung stellen.

Die Winterschlafboxen sind genauso konstruiert, wie die im warmen Raum.

Die Schlafhäuser

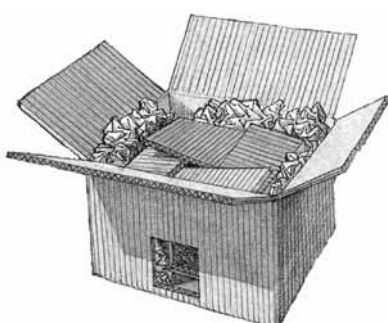
Als Schlafhäuser haben sich sogenannte Kartoffelboxen oder auch „Curver“-Boxen bewährt. Im Gegensatz zu Schlafhäusern aus Karton haben die Plastik-Häuser den Vorteil, dass man sie gut auswaschen und immer wieder verwenden kann. Es wird also Müll gespart. Die Schlafhäuser versieht man mit einem Boden aus einer Lage Zeitungspapier und füllt sie außerdem mit viel zerrissenem und zerknülltem Zeitungspapier. Den Inhalt tauscht man routinemäßig täglich aus.

Die Plastik-Schlafhäuschen sind wegen der schlechten Wärmedämmung und der Kondenswasserbildung durch die Atmung des Igel fürs Kalte nicht geeignet.

Ein gut isoliertes Winterschlafhaus besteht aus zwei ineinander gestellten Kartons oder einem Außenhaus aus Holz mit einem hineingestellten Karton mit jeweils deckungsgleichen Schlupflöchern. Der Raum zwischen Außenhaus und Innenkarton wird fest mit zerknülltem Zeitungspapier ausgestopft.



Kartoffelbox

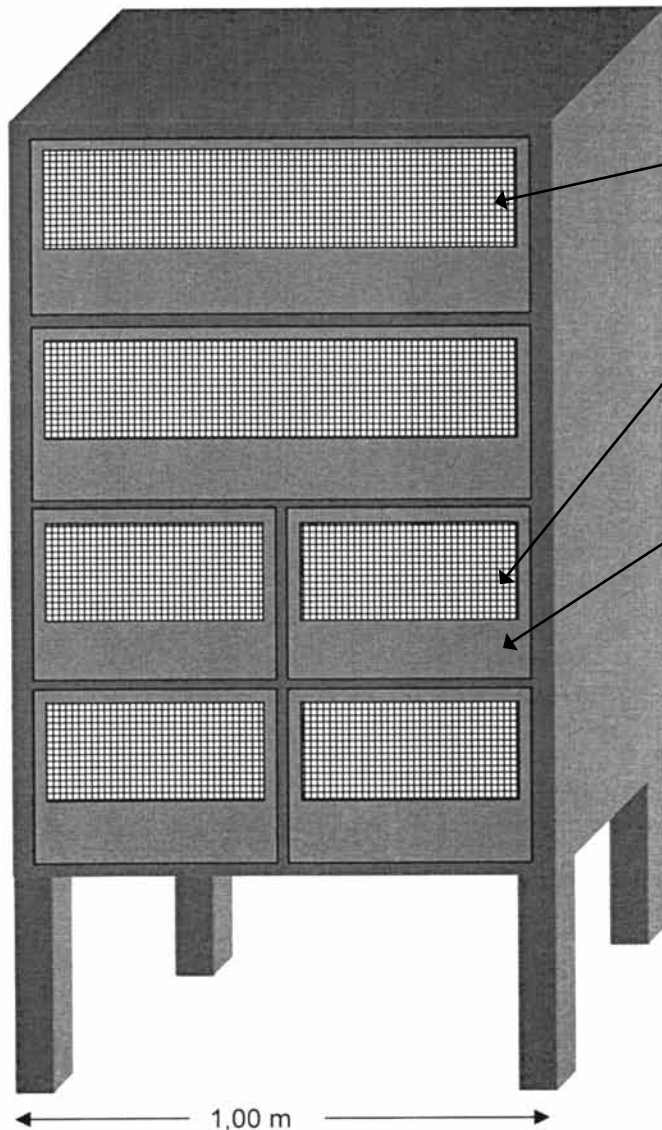


Winterschlafhaus

Den ins Kalte gebrachten Igel gibt man nun nur noch ein wenig Igeltrockenfutter (zwei Esslöffel). Da fast alle Igel pures Igeltrockenfutter nicht mögen, kommt dies einem Nahrungsentzug gleich, gibt aber dem Pfleger das Gefühl, den Igel nicht zum Hungern zu verurteilen. Der Mangel an Nahrung - und niedrige Umgebungstemperaturen - sind die wichtigsten Winterschlafauslöser. Frisches Wasser sollte immer bereit stehen.

Schläft der Igel, klebt man mit zwei Stückchen Klebeband ein Blatt Toilettenpapier vor den Eingang des Schlafhauses. So genügt bei der täglichen Kontrolle ein Blick auf eben dieses Stück Papier. Ist es zerrissen, war der Igel wach. Beobachtet man, vor allem gegen Ende des Winterschlafzeit, mehrere Wachtage hintereinander, gibt man dem Tier wieder sein normles Feuchtfutter.

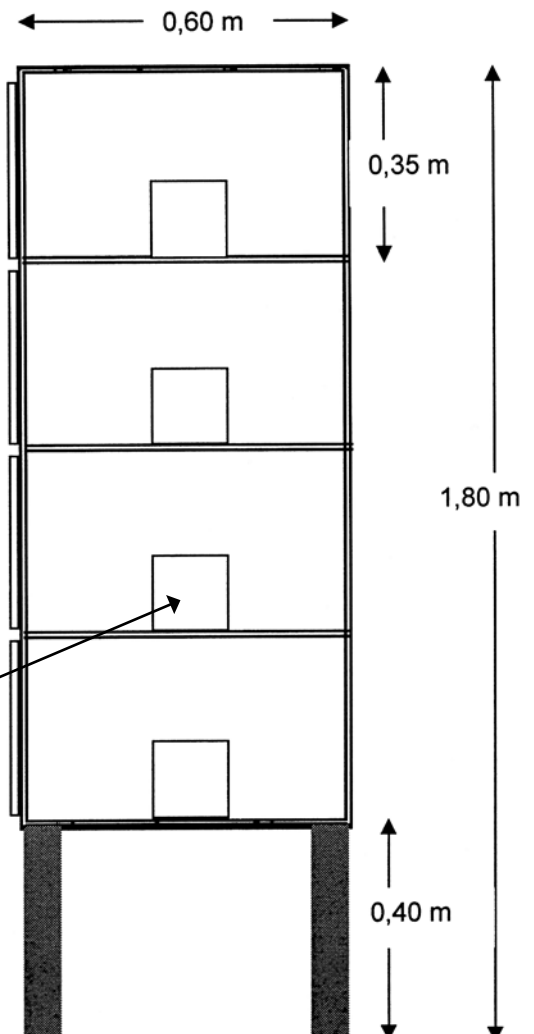
Beispiel für einen Boxenschrank



Beispiele für große, nach unten klappende bzw. geteilte Türen

Es empfiehlt sich, das untere Drittel der Boxentüren nicht mit Draht zu versehen, da dieser Teil besonders stark verschmutzt wird.

Querschnitt



Durchschlüpfe (0,15 x 0,15 cm) mit Schiebern, um mehrere Boxen miteinander zu verbinden.

Das Freigehege

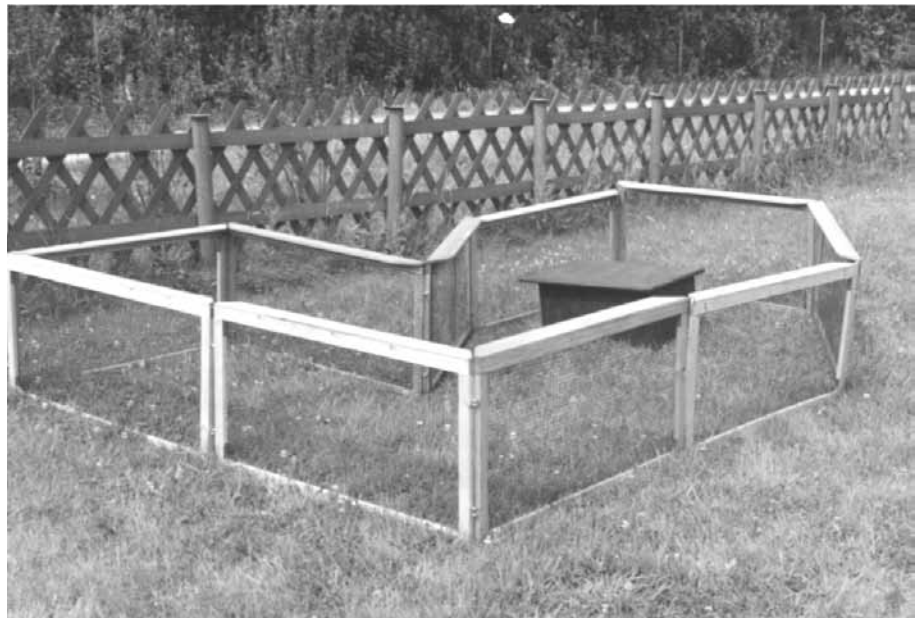
Zu einer Igelstation gehört auch ein **Freigehege** für die Igel, die als Säuglinge ohne jegliche Naturerfahrung eingeliefert wurden. Sie sollen dort auf ihre Auswilderung vorbereitet werden. Als Standort für das Gehege wählt man einen mit Gras bewachsenen Platz, der teilweise durch einheimische Bäume, Sträucher oder Stauden beschattet ist. Je vielfältiger der Bewuchs dieses kleinen Lebensraumes, desto mehr natürliche Nahrung finden die Igel darin.

Für den Bau des Gehegezaunes eignen sich vielerlei Materialien: etwa Wellpolyester, PVC-Platten, Holzbretter, Palisadenhölzer, feiner Maschen- (Kaninchen-) Draht oder engmaschiger verzinkter Draht, der an Holz- oder Metallpfählen befestigt wird. Der Zaun muss mindestens 50 cm hoch sein und - um Ausbruchsversuche zu vereiteln - etwa 15 cm in den Boden eingelassen werden. Bei der Verwendung von Wellpolyester oder großflächigen Platten lässt man etwa 1,5 cm Abstand zwischen den Einzelteilen und überdeckt die Ritzen mit einer Latte. Die kleinen Öffnungen im Zaun gewähren kriechenden Insekten und Würmern Zutritt ins Gehege. Einen Drahtzaun schließt man wegen der Kletterkünster unter den Igel oben mit einem nach innen ragenden Brett ab.

Freigehege im Steck-System

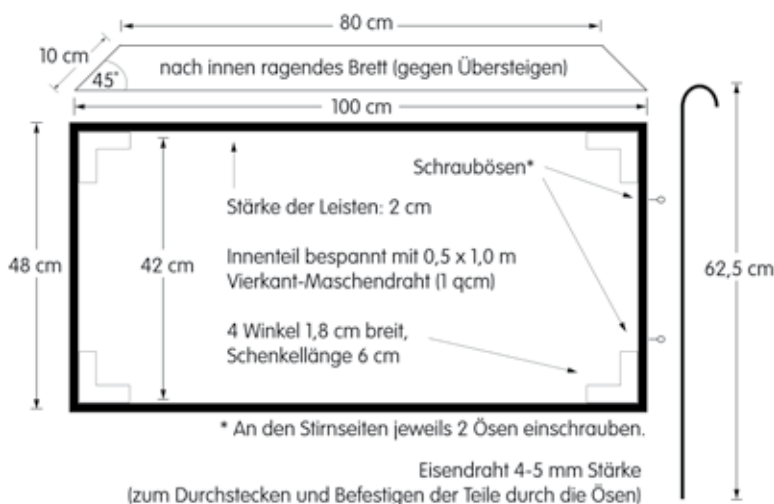
Das von der Igel-Schutz-Initiative e.V. (IGSI) entwickelte «Steck-System» hat gegenüber den oben beschriebenen Freigehegen einige Vorteile:

- In der Aussetz-Zeit können mehrere beliebig große Gehege aufgestellt werden.
- Steck-Gehege können schnell und problemlos «umziehen» (sie sind im Auto gut zu transportieren).
- Steck-Gehege kann man bei Bedarf verleihen oder zwischenslagern.
- Steck-Gehege können leicht umgestellt werden, wenn trotz aller Vorsicht eine Belastung des Erdbodens durch Bakterien etc. eingetreten ist.



Bauanleitung: Frei-/Auswilderungsgehege für Igel

(Vier dieser Bauteile ergeben ein Gehege von 1 qm)



Geeignete - möglichst unbehandelte - Bretter werden auf ein einheitliches Maß geschnitten und vor dem Zusammenbau mit umweltfreundlicher Lasur gestrichen.

Damit die stacheligen Untermieter nicht ausbrechen, empfiehlt es sich, den Maschendraht unten überlappen zu lassen und einzugraben.

Um dem Übersteigen des Zaunes vorzubeugen, bringt man auf jedem Element ein waagrechtes, nach innen ragendes Brett an..

Bei steinigem Untergrund sollten die «Heringe» (= Eisendraht) länger als vorgegeben gefertigt werden. Trotzdem muß man täglich nachsehen, ob ein Igel Löcher gegraben hat (besonders bei durch Regen aufgeweichtem Boden)!

Hygiene in der Igelstation

Grundsätzlich gilt es, mehrere Aspekte im Auge zu haben:

- Die Heilung des einzelnen kranken Igels
- Die Vermeidung von Ansteckung der Igel untereinander
- Der Schutz der Gesundheit des Pflegers.

Durch Reinigung und Desinfektion der Hände bzw. das Tragen von Wegwerfhandschuhen bei Reinigungsarbeiten und stachelsicheren Handschuhen beim Umgang mit Igel ist der letzten Forderung im allgemeinen Genüge getan.

Eine wichtige Voraussetzung für die Hygiene in Igelstationen ist die Einzelhaltung der Pfleglinge. Von der Gruppenhaltung ist wegen möglicher Infektionen unter den Tieren dringend abzuraten, sie ist auch für den Einzelgänger Igel an sich untauglich. Lediglich Wurfgeschwister kann man einige Wochen zusammen unterbringen, wenn nicht eines der Tiere akut krank oder verletzt ist.

Die Igelboxen säubert man täglich, am besten morgens. Das Zeitungspapier, mit dem die Boxen ausgelegt werden, wechselt man aus. Kot, Urin und Futterreste sind zu entfernen. Sonst können hier neue Gefahren für den stacheligen Patienten lauern, etwa eine Selbstinfektion über die Exkremente ebenso wie eine Erkrankung aufgrund verdorbenen Futters.

Zunächst wäscht man die Boxen mit warmem Wasser, dem man einen Allzweckreiniger beifügt, mit Schwamm oder Lappen aus. Bei der Säuberung der Boxen sollte man bedenken, dass man auch mit der Reinigungsflüssigkeit im Eimer, ja den Putzlappen, Krankheiten übertragen kann. Erreger werden so völlig unbemerkt und unbeabsichtigt von A nach B «transportiert» obwohl der Pfleger glaubt, sorgfältig und richtig zu arbeiten. Eine Salmonelleninfektion beispielsweise lässt sich mit Leichtigkeit quer durch eine ganze Igelstation verbreiten, wenn man mit dem gleichen Tuch sämtliche Boxen reinigt.

Aus diesem Grund ist die anschließende Desinfektion äußerst wichtig: Alle Boxen werden mit einem Mittel zur Flächen-desinfektion (z.B. «Flächendesinfektion 390 - 460» von der Firma Heiland) behandelt, das nicht nur Bakterien, sondern auch Viren und Pilze abtötet. Wichtig ist es, sich genau an die Gebrauchsanweisung zu halten: Je nach Verdünnungsgrad muss die Lösung kürzer oder länger einwirken. Das Desinfektionsmittel kann man zum Beispiel in eine Blumenspritze füllen und die Boxen damit aussprühen. Anschließend müssen sie die vorgeschriebene Zeit trocknen, je nach Fabrikat und Verdünnung meist 15 bis 30 Minuten. Erst dann hat die Lösung ihre volle Wirkung entfaltet und alle Krankheitserreger abgetötet.

Zwischenzeitlich bringt man das Tier - natürlich ohne Kontakt zu anderen Igel - anderweitig unter, etwa indem man das Igel-schlafhaus mit der Öffnung zur Wand in eine saubere Box stellt.

Bei Besatzwechsel oder nach Abschluss einer Behandlung gegen Hautpilzinfektionen, Bakterien oder Kokzidien muss eine besonders intensive Reinigung der Igelbox stattfinden. Dann müssen außerdem die Schlafhäuser aus Plastikmaterial gründlich desinfiziert werden. Kartons tauscht man aus und entsorgt sie.

Mögliche Infektionsquellen sind in einer Igelstation auch die Waage und der Behandlungstisch. Es empfiehlt sich, für jeden Igel ein frisches, doppeltes Blatt Küchenpapier auf die Waage zu legen, um die direkte Berührung mit der Wiegefläche zu vermeiden. Dieselbe Unterlage kann dann mit dem Igel zum Behandlungstisch genommen und anschließend weggeworfen werden.

Besondere Aufmerksamkeit erfordert die Reinigung des Futtergeschirrs und der Handtücher (siehe unten). Auch in der Futterküche muss es sauber zugehen: So können z.B. sämtliche Geflügelprodukte zur Gefahrenquelle werden.

Ebenso reinlich sollte man mit allen Geräten, die sonst noch in einer Igelstation gebraucht werden, umgehen.

Futterspritzen dürfen grundsätzlich nicht für mehrere Igel verwendet werden, Pinzetten und ähnliches Gerät werden nach der Behandlung eines Tiers ebenfalls desinfiziert.

Hygiene-Tipps beim Gebrauch von Spül- und Waschmaschinen

In Igelstationen wird das Futtergeschirr häufig in der Spülmaschine gesäubert. Entweder weicht man Schüsseln, Teller und Besteck vor dem Einräumen in die Maschine mindestens eine Viertelstunde in einer Desinfektionslösung ein, oder man füllt das Spülmittelfach mit einem desinfizierenden Pulver (z.B. Descogen, Fa. Albrecht Aulendorf) und fügt das Spülmittel als Tablette («Tab») bei. Herkömmliche Maschinenspülmittel wirken zwar meist antibakteriell, vernichten jedoch keine Viren oder Pilze.

Dass bei der Versorgung und als Lager kranker und verletzter Igel nur kochfeste (Hand)-tücher verwendet werden, sollte selbstverständlich sein. Sie wäscht man in der Maschine bei 95° C. Nur dann werden Bakterien, Viren und Pilze sicher abgetötet.

Betriebsablauf in einer Igelstation

Ein ständig klingelndes Telefon stört oder blockiert gar den Arbeitsablauf. Hilfreich ist hier ein Anrufbeantworter, der den ratsuchenden Igelfinder über Erste-Hilfe-Maßnahmen unterrichtet oder/und über die Öffnungszeiten der Igelstation informiert.

Belegung der Igelstation

Die Anzahl der Igel, die in einer Igelstation Aufnahme finden, schwankt von Monat zu Monat. Ebenso unterschiedlich ist das Alter dieser Igel, das sich u.a. im jeweiligen Gewicht der Tiere ausdrückt. So wiegen z.B. im Juli weit über die Hälfte aller hilfsbedürftigen Igel über 700 g, während im August 36 % der aufgenommenen Tiere Säuglinge (unter 100 g) sind. Ist die Zahl der jährlich aufgenommenen Igel bekannt, kann man anhand der untenstehenden Tabelle leicht eine Vorhersage treffen, wieviele Igel in welchem Monat zu erwarten sind. Das ist für die Bevorratung mit dem jeweiligen Futter und für die Beschaffung z.B. von Zeitungspapier, Kartons etc., aber auch für die rechtzeitige Suche nach Mitarbeitern hilfreich.

Als Maßstab für den Erfolg einer Igelstation ist auch die durchschnittliche Todesrate je Monat interessant. In den Sommermonaten kann leider ein recht hoher Prozentsatz von Igeln nicht mehr gerettet werden. Vermutlich handelt es sich dabei meist um Unfallopfer (hauptsächlich mit Gartengeräten).

Prozentuale monatliche Verteilung hilfsbedürftiger Igel nach ihrem Gewicht

(Auswertung der Daten von 7015 Igeln des Arbeitskreis Igelschutz Berlin e.V. der Jahre 1997-2001)

	bis 100g	101-200g	201-300g	301-400g	401-500g	501-600g	601-700g	über 700g	% vom Jahr*	Todesrate**
Januar	1 %	3 %	19 %	20 %	13 %	16 %	13 %	16 %	3 %	16 %
Februar			16 %	25%	15 %	12 %	11 %	21 %	2 %	12 %
März		3 %	12 %	14 %	15 %	18 %	12 %	25 %	1 %	29 %
April		1 %	16 %	18 %	15 %	16 %	15 %	19 %	3 %	25 %
Mai			7 %	11 %	14 %	16 %	19 %	32 %	4 %	30 %
Juni		1 %	2 %	16 %	13 %	15 %	13 %	41 %	3 %	38 %
Juli	8 %	1 %	2 %	4 %	7 %	11 %	11 %	56 %	4 %	30 %
August	36 %	3 %	1 %	4 %	9 %	7 %	10 %	29 %	7 %	33 %
September	32 %	42 %	7 %	2 %	1 %	3 %	3 %	8 %	16 %	21 %
Oktober	8 %	41 %	26 %	11 %	4 %	3 %	2 %	4 %	22 %	19 %
November	1 %	15 %	34 %	27 %	14 %	4 %	2 %	3 %	26 %	11 %
Dezember		5 %	23 %	30 %	20 %	9%	6 %	8 %	11 %	11 %
Gesamt***	10 %	21 %	20 %	16 %	10 %	7 %	5 %	12 %		

* Der prozentuale monatliche Anteil an der Gesamtmenge aller in einem Jahr aufgenommenen Igel.

** Die Prozentzahl für die Todesrate bezieht sich auf die Anzahl der im jeweiligen Monat aufgenommenen Igel.

*** „Gesamt“ gibt an, wieviel Prozent der im ganzen Jahr aufgenommenen Igel welcher Gewichtsklasse angehören.

Aufnahme

Wird ein Igel in die Igelstation gebracht, ist zu beurteilen, ob er überhaupt menschliche Pflege nötig hat (siehe Aufnahmekriterien im Anforderungsprofil auf Seite 17).

Eine Faustregel besagt außerdem, dass Jungigel, die Anfang November weniger als 500 Gramm wiegen, in menschliche Obhut genommen werden sollen. Wie die Praxis zeigt, sind es aber nur wenige Tiere, auf die diese Regel angewendet werden muss (lediglich knapp 7 % der in den Monaten Oktober bis Dezember aufgenommenen Igel wiegen zwischen 450 und 550 g!).

Wenn kein Aufnahmekriterium auf den eingelieferten Igel passt, so gibt man ihn dem Igelfinder gleich wieder mit: Er soll ihn an den Fundort zurückbringen oder in dessen Nähe freilassen.

Pflege-Protokoll

Ist der Igel aber tatsächlich hilfsbedürftig, füllt man zunächst - noch in Anwesenheit des Igelfinders - ein **Pflege-Protokoll** (Beispiel auf Seite 11) aus. Zunächst notiert man das **Gewicht** (Digitalwaage), im weiteren schreibt man die **Fundumstände** und äußerlich sichtbare Besonderheiten auf, wie z.B. Magerkeit, Verletzungen, massiven Zeckenbefall und ähnliches. Unbedingt vermerkt man auch den Fundort, denn der Igel soll nach Möglichkeit später dort wieder ausgesetzt werden. Den Igelfinder bittet man, dass er den Igel zur weiteren Pflege zurücknimmt, sobald er normal frisst und keine medikamentöse Behandlung mehr benötigt. Diese Mithilfe der Igelfinder ist sehr wichtig, sonst ist die Igelstation bald überfüllt. Man muss sich also Zeit nehmen, um die Fragen des Igelfinders zu beantworten. Zum guten Schluss gibt man dem Igelfinder Informationsmaterial mit (siehe Informationsangebote und Literatur auf Seite 15) und klärt ihn über einen naturnahen Garten auf. Das ist wichtig, denn der Igel soll ja vielleicht in seinem Garten ausgewildert werden und sich dort wohlfühlen. Ein Gespräch mit dem zukünftigen Pfleger des Tiers kostet letzten Endes weniger Zeit und Geld als die Überwinterung eines Igels in der Igelstation.

Aufnahmebuch

Neben den einzelnen Pflege-Protokollen sollte unbedingt auch ein spezielles **Igel-Aufnahmebuch** geführt werden. Sämtliche Daten können handschriftlich in eine Kladde eingetragen werden. Besser ist es aber, sie in den Computer einzugeben. Interessante Daten kann man dann mithilfe eines Computerprogramms leicht auswerten und für Igelforschung und Igelhilfe nutzbar machen.

In das Aufnahmebuch gehören folgende Daten: Laufende Nummer des Igels (jedes Kalenderjahr bei «1» beginnend), **Adresse, Telefonnummer**, evtl. auch die E-Mail-Adresse bzw. die Faxnummer des Igelüberbringers, **Aufnahme- und Abgabe- bzw. Aussetzungsgewicht** des Igels, **Aufnahme- und Abgabe- bzw. Auswilderungsdatum** des Igels, **Geschlecht** des Igels, Exitus (ja oder nein), **Adresse der Pflegeeltern bzw. Auswilderungsort, Grund der Aufnahme**. Vorlagen für das Pflege-Protokoll bzw. für ein Aufnahmebuch als PC-Datei sind über Pro Igel e.V. erhältlich.

Per Computer lassen sich z.B. die durchschnittliche Verweildauer der Igel in der Igelstation, die durchschnittliche Gewichtszunahme, der Prozentsatz der am Fundort ausgewilderten Igel und die Todesrate feststellen. Bei Einführung des geplanten europaweit einheitlichen Aufnahmebuchs für Igel sind die Igelstationen gehalten, dieses zu verwenden. Das Euro-Aufnahmebuch dient nicht nur dem Stationsbetreiber und bei evtl. Kontrollen zum besseren Überblick, sondern wird durch die verbesserte Datenerfassung die Forschung über Igel erheblich stützen.

Erstversorgung

Ist der Igelfinder gegangen, befreit man den Igel sofort von **Außenparasiten** wie Flöhen, Zecken und unbedingt auch sehr gründlich von Fliegeneiern und -maden. Einen unterkühlten Igel legt man auf eine gut handwarme, mit einem Handtuch umwickelte Wärmflasche in einen kleinen, aber hochwandigen Karton (auch Katzentransportkörbe sind geeignet). Er wird mit einem weiteren Handtuch zugedeckt. Hat der Igel eine normale Körpertemperatur, bringt man ihn in eine vorbereitete Box. Die **Boxennummer** schreibt man gleich auf das Pflege-Protokoll und heftet es in einem Ordner mit einem den Boxennummern entsprechenden Zahlenregister ab. So kann man mit einem Handgriff den Pflege-Bericht jedes Igels finden und verwechselt die Tiere nicht. Das ist vor allem dann äußerst wichtig, wenn verschiedene Helfer die Igel versorgen. Es darf nicht vorkommen, dass der eine nicht weiß, was der andere getan hat. Der Pflegebericht muss über alle Behandlungen und Auffälligkeiten Aufschluss geben.

Verletzte Igel müssen sofort einer **tierärztlichen Behandlung** zugeführt werden. Möglicherweise kann die Frage an den Finder: „Wie ist das passiert?“ und eine entsprechende Anzeige bei der örtlichen Polizei sogar eine Unfallquelle ausräumen. Sehr schwache Igel bekommen, nachdem sie aufgewärmt sind, als **Sofortmaßnahme** ein- oder mehrmals Elektrolytlösung verabreicht. Den anderen eingelieferten Tieren stellt man abends Futter und Wasser hin und sieht am nächsten Morgen nach, wie viel davon gefressen wurde. So erhält man einen ersten Eindruck vom Zustand des Igels und kann evtl. Kot für eine Untersuchung einsammeln.

Nachdem die Diagnose – je nach Fall zusammen mit dem Tierarzt – gestellt wurde, leitet man, vorausgesetzt, das Tier ist behandlungsfähig - unverzüglich die mit dem Tierarzt abgesprochene medizinische Therapie ein. Alle verabreichten Medikamente werden mit Bezeichnung und Dosierung täglich in das Pflege-Protokoll eingetragen.

Wiegen

Anfangs sollte man neu aufgenommene Igel jeden Tag, später mindestens jede Woche wiegen. Teilen sich jedoch mehrere Leute in einer Igelstation die Arbeit, ist das tägliche Wiegen aller Igel immer Pflicht, ebenso bei Jungtieren aus einem Wurf, die zusammen in einer Box gehalten werden. Nur so kann man Unregelmäßigkeiten in der Entwicklung oder im Gesundungsprozess entdecken. Teilen sich mehrere Wurfgeschwister eine Box, müssen sie zur Unterscheidung markiert werden; selbstverständlich besitzt auch hier jedes Tier einen eigenen Pflegebericht.

Die normale tägliche Gewichtszunahme beträgt etwa 10 bis 20 Gramm. Stagniert das Gewicht eines Tieres oder nimmt es sogar ab, besteht Handlungsbedarf.

Ernährung

Prinzipiell sollten die Igel abwechslungsreiche Nahrung erhalten. Es ist aber durchaus zu vertreten, dass in großen Igelstationen und bei einer relativ kurzen Verweildauer der Tiere lediglich eine Mischung aus Katzendosenfutter und Igeltrockenfutter gegeben wird.

Alternativen zu dieser Ernährung, die man auch dem Igelfinder nahe bringen sollte, sind angebratenes Hackfleisch, gekochtes, kleingeschnittenes Geflügelfleisch oder ungewürzt gegarte Rühreier. Igelfutter muss eiweiß- und fettreich sein und außerdem Ballaststoffe enthalten. Diese mischt man in Form von Futterhaferflocken, Weizenkleie oder Igeltrockenfutter unter Dosenfutter, Fleisch oder Eier. Gänzlich unnötig sind Beigaben von Obst oder Gemüse. Igel sind keine Pflanzenfresser. Allein aufgrund ihres kurzen Darms können sie pflanzliche Stoffe gar nicht verdauen. Vitamintropfen dürfen nicht routinemäßig ins Futter gegeben werden, sondern nur nach Verordnung durch den Tierarzt.

Da Igel bei ständiger weicher Nahrung zu Zahnsteinansatz neigen, sollte man einmal wöchentlich zusätzlich zum normalen Futter ein paar Katzenbrekkies, noch besser enthäutetes Hühnerklein mit den Knochen geben.

Untenstehend u.a. einige Beispiele für den Zusammenhang zwischen Energiebedarf und Gewichtszunahme, sowie einige Rezepte zur Zusammensetzung des Igelvertreters mit dem daraus resultierenden Kaloriengehalt.

Beispiele für den Energiebedarf* heranwachsender oder aufzufütternder Igel (nach Struck/Meyer 1998)

Gewicht d. Igels	Zunahme / Tag	Tägl. Energiebedarf
bis 100 g	5 g	32 – 42 kcal
100 – 200 g	5 – 10 g	42 – 84 kcal
200 – 500 g	10 g	84 – 120 kcal
500 – 1000 g	10 g	120 – 180 kcal

* Beim Energiebedarf ist die damit erzielte Gewichtszunahme pro Tag zu berücksichtigen. Sie darf bei aufzufütternden Igel durchaus höher sein als in der Tabelle.

Zusammensetzung der natürlichen Nahrung und einige Igelverters-Rezepte

	Nahrungsmenge	Eiweiß %	Fett %	Kohlenhydrate %	Ballaststoff %	kcal
Natürliche Nahrung (Mittelwert)	100 g	15,7	4,1	1,9	2,7	108
Katzendosenverters* (Beispiel)	100 g	10,0	4,0	-	0,3	76
100 g Katzendosenverters + 10 g (1 EL) Igeltrockenfutter	110 g	11,2	5,3	4,6	0,6	127
100 g Katzendosenverters + 20 g (2 EL) Haferflocken	120 g	10,6	4,5	9,8	1,9	146
150 g Katzendosenverters + 10 g (2 EL) Weizenkleie	160 g	10,5	4,0	1,1	3,3	131
80 g Tatar (sehr mager) + 5 g (1 EL) Weizenkleie + 5 g (1 TL) Öl	90g	19,6	8,4	1,0	2,7	150
50 g Rinderhack** (mager) + 10 g (1 EL) Igeltrockenfutter	60 g	20,5	14,7	8,5	0,7	157
60 g gemischtes Hackfleisch + 5 g (1 EL) Weizenkleie	65 g	19,8	18,8	1,4	3,7	165
80 g Hähnchenverters*** + 5 g (1 EL) Weizenkleie	85 g	19,9	5,5	1,0	2,8	121
60 g Ei (mittelgroß)+ 20 g (2 EL) Haferflocken	80 g	12,1	9,3	14,7	2,5	155

* Katzendosenverters: Sorten mit hohem Eiweiß- und Fettgehalt wählen

** Rinderhack und Rührei jeweils in der Pfanne anbraten.

*** Geflügelfleisch immer durchgaren!

Diagnose-Tipps

Wenn die «richtigen» Igel aufgenommen wurden - man sich also nach den Kriterien des Anforderungsprofils richtete – kann man davon ausgehen, dass der Löwenanteil der eingelieferten Tiere krank ist. Der absolut gesunde Winzlings-Igel ist eher die Ausnahme, nicht die Regel. Im Zweifelsfall ist die Gewichtsentwicklung ein guter Maßstab für das Befinden des Igels.

Gute Ernährung und Unterbringung im Warmen allein heilen keinen kranken Igel. Die häufigsten Krankheitsursachen sind parasitäre und bakterielle Infektionen. Kotuntersuchungen schaffen Klarheit über Art und Umfang dieser Krankheiten. Anhand der von Pro Igel e.V. in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Igelschutz Berlin e.V. veröffentlichten CD-Rom „Parasiten und Mykosen des Igels“ ist es einfach, die verschiedenen parasitären Erscheinungen im Kot zu bestimmen.

Häufiger als früher trifft man Igel mit Hautveränderungen an. In vielen Fällen handelt es sich um Milbenbefall, jedoch können auch Hautpilze die Ursache sein. Letztere sind auf Menschen übertragbare, gefährliche, langandauernde Dermatomykosen, die beispielsweise durch Trichophyton verursacht werden können. Deshalb ist dringend anzuraten, solche Igel von vorneherein mit stachelsicheren Handschuhen (etwa Rosenhandschuhen aus dem Gartenfachhandel) bzw. – je nach Fall - mit Wegwerfhandschuhen anzufassen.

Auch die Parvovirose der Katzen ist auf Igel übertragbar (z.B. über gemeinsames, schlecht gespültes Futtergeschirr) und kann für diese tödlich sein. Hier ist besonders in Tierheimen Vorsicht geboten.

Winterschlaf

Auch wenn man gut mit den Igelfindern zusammenarbeitet und viele ihre Igel zurückholen, sei es, um sie noch etwas aufzufüttern, sei es, um sie in Winterschlaf zu legen, so bleiben doch immer einige Tiere übrig, für die sich kein externer Pfleger findet. Wenn diese Igel ihr Winterschlafgewicht erreicht haben - bei Jungigeln reichen je nach Jahreszeit 600 bis 700 Gramm - sollten sie auch in der Igelstation winterschlafen dürfen. Zu diesem Zweck werden Winterschlafboxen gebraucht, die entweder in einem absolut kalten Raum oder im Freien stehen.

Durch praktische Erfahrungen in den letzten Jahren hat sich herausgestellt, dass Freigehege mit mehreren Igel für den Winterschlaf nicht geeignet sind. Die Igel stören sich gegenseitig, schlafen daher nicht, sondern fressen womöglich den ganzen Winter über. Die Männchen, die deshalb kaum Gewicht verloren haben, sind sehr früh paarungsbereit und attackieren sich gegenseitig, wobei es böse Verletzungen geben kann.

Der Winterschlaf endet je nach Witterung Ende März bis Mitte April. Einzelne Igel schlafen sogar bis Ende April/Anfang Mai, insbesondere wenn sie sehr spät in Winterschlaf gelegt wurden. Nicht alle Igel wachen also zur gleichen Zeit auf. Die Igel werden nun aufgefüttert, bis sie wieder das Gewicht erreicht haben, das sie vor dem Winterschlaf hatten. Die Zeit zum Auswildern ist gekommen, wenn im Frühjahr Sträucher und Hecken ergrünen und die Nahrungstiere der Igel wieder vorhanden sind. Auch die Auswilderung will geplant sein. Man bestellt die Igelfinder nach und nach in die Igelstation, die «ihren» Igel zum Aussetzen am Fundort abholen sollen bzw. sucht rechtzeitig nach neuen Lebensräumen, bei denen möglichst noch eine anfängliche Zufütterung durch einen Igelfreund gegeben ist.

Auswilderung

Für die Igel, die handaufgezogen wurden, ist eine Auswilderung über ein Freigehege unverzichtbar. Sie haben noch nicht oder nur sehr kurze Zeit selbständig Nahrung gesucht, bevor sie in Gefangenschaft kamen. Das Gehege ist ihr Trainingscamp, das ihnen die Eingliederung in die Natur erleichtert. Dort haben sie Gelegenheit, ihre Muskeln zu trainieren und auch diesen und jenen Wurm oder Käfer zu fangen. Natürlich müssen sie auch im Gehege gefüttert werden, denn die Kleinlebewesen darin reichen nicht aus, um auch nur einen Igel zu sättigen.



Wie schon erwähnt, sollten die Igel soweit irgend möglich, am Fundort oder in dessen nächster Umgebung ausgewildert werden. Auch deshalb ist die Zusammenarbeit mit den Igelfindern so wichtig. Igel haben ein ausgezeichnetes Ortsgedächtnis. Sie kennen Durchschlüpfe durch Zäune, Umwege zur Überwindung von Mauern und steilen Böschungen, besonders nahrungsreiche Plätze wie Komposthaufen oder bestimmte Gartenbeete.

Lediglich wenn dem Igel am Fundort unmittelbare Gefahr droht, etwa durch eine neu eingerichtete Baustelle oder eine stark befahrene Straße, sollte ein neuer Lebensraum gesucht werden. Hilfreich ist hier eine gut gepflegte Kartei mit naturnahen Gärten von Menschen, die dem Igel den Einstieg in die „Wildnis“ durch eine Futterstelle erleichtern. Diese Adresskartei lässt sich durch eine im Besucherraum ausgelegte Liste erarbeiten oder durch Pressemitteilungen, in denen gleichzeitig die Kriterien für einen naturnahen Garten dargelegt werden.

Nachwort

Mancher wird sich fragen, ob sich denn der ganze Aufwand «lohnt», da die praktische Pflege von hilfsbedürftigen Igel eine Tierschutzaufgabe ist und den Erhalt der Art nicht sichern kann.

Die kurative Igelpflege ist jedoch der beste Einstieg zum präventiven Igelschutz, also zum Artenschutz. Jeder, der einen offensichtlich kranken, schwachen oder verletzten Igel findet, jeder, der in seinem Garten Igel beobachtet, gar versehentlich ein Igelnest zerstört, jeder der sieht, wie ein Igel zum Beispiel am Katzenfutternapf nach Überresten sucht und sich über das «Warum» Gedanken macht, ist ein potentieller Artenschützer. Deshalb wird man einem Igelfinder, gleich, ob er sich an eine Igelstation oder -beratungsstelle, an seinen örtlichen Tierschutzverein oder an uns, den Verein Pro Igel, wendet, nicht nur Hilfe im akuten Fall anbieten, sondern ihm gleichzeitig die Ursachen erklären, die das Problem



des aufgefundenen Igels auslösten, und ihm zudem die Situation, in der sich unser einheimischer Igel befindet, nahe bringen. Dies kann mündlich geschehen, auch durch schriftliches Informationsmaterial und durch entsprechende Aushänge.

Kaum ein Mensch wird sich gegen den Schutz der Natur aussprechen. Aber er fragt sich: «Was kann ich als einzelner denn tun? Ich habe ja keinen Einfluss.» Freilich lassen sich viele Ziele des Natur- und Umweltschutzes nur auf politischem Weg erreichen, doch darüber dürfen wir die Verantwortung für Fauna und Flora in unserer unmittelbaren Umgebung nicht vergessen.

Warum hat der arme Igel keinen Unterschlupf? Weil der Garten aufgeräumt ist, wie das Wohnzimmer einer perfekten Hausfrau. Warum findet er nichts zu fressen? Weil grundsätzlich alle Insek-

ten und Schnecken bekämpft werden, die sich an Rosen und Salat gütlich tun. Warum liegt da schon wieder ein platter Igel auf der Straße? Weil ohne Rücksicht auf Verluste dahingerausert wird.

Igel sind mehr als jedes andere einheimische Tier ein Beispiel dafür, wie Tierschutz und Naturschutz ineinandergreifen können, und wie jeder einzelne über den Tierschutz als Einstieg Artenschutz betreiben kann.

Fachinformationen

Publikationen von Pro Igel e.V.

Schriftliches Informationsmaterial, Videos und CD's zu allen Themen rund um den Igel sind erhältlich bei der Geschäftsstelle von **Pro Igel e.V., Lilienweg 22, 24536 Neumünster.**

Ausführliche Informationen im Internet findet man unter

<http://www.pro-igel.de>

Bei der Igel-Hotline lassen sich rund um die Uhr jahreszeitlich aktuelle Informationen über Igel und Erste-Hilfe-Ratschläge abrufen. Das erspart viel Beratungstätigkeit am Telefon:

Igel-Hotline: 0180-5555-9551

Faxabruf: 0180-5555-9554

Bücher

Neumeier, M. (2001): Das Igel-Praxisbuch. Stuttgart: Franckh-Kosmos.

Neumeier, M. (2006): Igel in unserem Garten. Erweiterte und völlig neu bearbeitete Ausgabe. Stuttgart: Franckh-Kosmos.

Reeve, N. (1994): Hedgehogs. London: Poyser.

Saupe, E. u. Schicht-Tinbergen, M. (2005): Igel. In „Krankheiten der Heimtiere“, 6. völlig neu bearb. Aufl. Hannover: Schlüter.

Schicht-Tinbergen, M. (1989): Der Igel. 2. Auflage. Jena: Fischer.

Schicht-Tinbergen, M. (1995): Der Igel-Patient. Jena: Fischer.

Struck, S. u. Meyer, H. (1998): Die Ernährung des Igels. Hannover: Schlüter.

Zaltenbach-Hanßler, B. (2003): Igel in der Tierarztpraxis. Überarbeitete u. erweiterte Neuauflage. Lindau/B.: Pro Igel e.V.

Anforderungsprofil für Igelstationen

Zielsetzung

Verschiedenste Zivilisationseinflüsse beeinträchtigen zunehmend die Lebensbedingungen der Igel. Diese können nur durch die Erhaltung und Förderung naturnaher Lebensräume verbessert werden. Weil die Igel überwiegend in menschlichen Siedlungsgebieten vorkommen, werden auch kranke und verletzte Tiere aufgefunden. Die bei immer mehr Menschen vorhandene Schutz- und Pflegebereitschaft für solche Tiere soll nicht blockiert, sondern in geordnete Bahnen gelenkt werden. Der Erreichung dieses Ziels dient das nachfolgende Anforderungsprofil.

Bei der Haltung und Pflege von Igeln muss Qualität vor Quantität stehen. Igel müssen auch in menschlicher Obhut als Wildtiere behandelt werden. Zähmungsversuche sind unbedingt zu unterlassen.

Gesunde, reproduktionsfähige Igel-Populationen entstehen u.a. durch natürliche Auslese. Es wird nicht angestrebt, «Kümmerlinge» um jeden Preis (z.B. mit unverhältnismäßig hohem medizinischen Einsatz) am Leben zu erhalten.

Der «Normalfall» ist der wildlebende Igel. Der hilfsbedürftige Igel stellt die Ausnahme dar.

**Ziel jeder Pflege muss es sein,
den Igel zur Wiedereingliederung in die Natur zu befähigen!**

Definition des Begriffs «Igelstation»

Eine Igelstation ist eine nicht nur kurzfristige Einrichtung, in welcher

- hilfsbedürftige Igel - insbesondere verwaiste, verletzte und kranke -
- unter Berücksichtigung der Rechtslage
- vorübergehend
- art- und fachgerecht
- in geeigneten Räumen und Gehegen
- von qualifizierten Personen
- gepflegt und gegebenenfalls medizinisch versorgt werden
- mit dem Ziel ihrer Überlebensfähigkeit nach baldmöglichster Auswilderung.

Als Igelstationen gelten auch Tierheime, die Igel stationär aufnehmen, sowie ähnliche private und öffentliche Einrichtungen.

Rechtslage

Gemäß dem **Bundesnaturschutzgesetz** in der Fassung vom 25.3.2002 gehören Igel zu den besonders geschützten Tierarten.

BNatSchG § 42 - Vorschriften für besonders geschützte und bestimmte andere Tier- und Pflanzenarten.

(1) Es ist verboten,

1. wildlebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen, zu töten oder ihre Entwicklungsformen, Nist-, Brut-, Wohn- oder Zufluchtstätten der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.

(2) Es ist ferner verboten,

1. Tiere und Pflanzen der besonders geschützten Arten in Besitz oder Gewahrsam zu nehmen, in Besitz oder Gewahrsam zu haben oder zu be- oder verarbeiten,

2. Tiere oder Pflanzen der besonders geschützten Arten ...

- a) zu verkaufen, zu kaufen, zu Verkauf oder Kauf anzubieten, zum Verkauf vorrätig zu halten oder zu befördern,
- b) zu kommerziellen Zwecken zu erwerben, zur Schau zu stellen oder sonst zu verwenden.

BNatSchG § 43 - Ausnahmen ...

(6) Abweichend von den Verboten des § 42 Abs. 1 Nr. 1 sowie den Besitzverboten ist es ... zulässig, verletzte, hilflose oder kranke Tiere aufzunehmen, um sie gesund zu pflegen. Die Tiere sind unverzüglich in die Freiheit zu entlassen, sobald sie sich dort selbständig erhalten können.

Das **Tierschutzgesetz** in der Fassung vom 25.5. 1998 (geändert durch Artikel 2 des Gesetzes ... vom 12. April 2001) enthält einschlägige Vorschriften über die Voraussetzungen zur Tierpflege:

TierSchG - Zweiter Abschnitt: Tierhaltung

§2 Wer ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat,

1. muss das Tier seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen,
2. darf die Möglichkeit des Tieres zu artgemäßer Bewegung nicht so einschränken, dass ihm Schmerzen oder vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden,
3. muss über die für eine angemessene Ernährung, Pflege und verhaltensgerechte Unterbringung des Tieres erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen.

Aufnahmekriterien

Es dürfen nur hilfsbedürftige Igel folgender Gruppen in menschliche Obhut genommen werden:

- Nesttiere (mutterlose, unselbständige Jungtiere)
- Verletzte Tiere
- Kranke Igel bzw. Tagigel (Igel, die am Tage herumlaufen und -liegen)
- Igel, die bei Dauerfrost und/oder geschlossener Schneedecke aktiv angetroffen werden.

Im **Aufnahmebuch** der Igelstation sind folgende Daten festzuhalten:

Laufende Nummer; Name und Adresse des Finders; Gewicht bei Aufnahme und Abgabe bzw. Aussetzung; Fundort; Funddatum und -uhrzeit; Geschlecht; Grund für die Aufnahme; Name und Adresse eventueller Pflegeeltern, Aussetzdatum und -ort; .

Im individuellen **Pflege-Protokoll** wird außer obigen Daten noch folgendes notiert: Vorgeschichte; Art der medizinischen Behandlung; verwendete Medikamente; Ergebnisse von Kotuntersuchungen; fortlaufende Gewichtsentwicklung; Zwangsfütterung; gegebenenfalls Todesursache.

Unterbringung

Grundsätzlich sind die Igel in geeigneten Räumen einzeln in Boxen unterzubringen, die dem Aktionsbedürfnis gerecht werden. Ausnahmen von der Einzelhaltung: Mütter mit abhängigen Jungtieren, Jungigel aus einem Wurf, Säuglinge.

Ist wegen Wintereinbruchs die sofortige Freilassung des gesunden Igels nicht mehr möglich, so muss dem Tier dennoch Gelegenheit zum Winterschlaf gegeben werden. Die Einzelhaltung gilt prinzipiell auch für die Winterschlafzeit. Unter sich verträgliche Igel können ausnahmsweise auch in großen Außengehegen gehalten werden, wenn die Anwesenheit von Artgenossen die Möglichkeit zum ungestörten Winterschlaf nicht einschränkt oder verhindert.

In jedem Fall ist auf Sauberkeit und Hygiene größter Wert zu legen, um Ansteckung bzw. Ausbreitung von Krankheiten zu unterbinden.

Zur Unterbringung von Igeln **im Haus** muss ein separater, heizbarer Raum mit Tageslichteinfall und Lüftungsmöglichkeit zur Verfügung stehen. Bedingungen sind außerdem ein reinigungsbeständiger Boden und ein Wasseranschluss in räumlicher Nähe.

Die Igelboxen müssen aus reinigungsbeständigem Material bestehen, täglich gründlich gesäubert und bei neuer Belegung desinfiziert werden. Schlafhäuser müssen ebenfalls desinfizierbar bzw. austauschbar sein

Unterbringung in **Freigehegen**: Die Umzäunung des ausbruchssicheren Geheges sollte etwa 50 cm hoch und in den Boden eingegraben sein. In ein Außengehege dürfen nur gesunde, entwurmete und bakteriologisch kontrollierte Igel gesetzt werden. Auf gute Hygiene ist zu achten: Der Gehegeboden an den Futterstellen muss gut und leicht zu reinigen sein (z.B. glatte Steinplatten), Kot und Futterreste müssen täglich entfernt werden. Futterhäuser und Schlafhäuser sind räumlich zu trennen, sie müssen witterungsfest und abwaschbar sein.

Für winterschlafende Igel sind Außengehege nur dann geeignet, wenn keine Gefährdung durch andere Tiere (z.B. Ratten) besteht.

Futter

Das Futter muss artgerecht, ausgewogen, vielseitig, ausreichend und den organischen und geschmacklichen Bedürfnissen der Igel angepasst sein. Bei der Fütterung ist besondere Vorsicht und Sauberkeit geboten (Salmonellengefahr).

Futter- und Wasserschüsseln müssen aus Glas, Steingut oder Porzellan bestehen und täglich heiß gespült werden.

Trinkwasser muss täglich gewechselt, Futterreste müssen täglich entfernt werden.

Medizinische Betreuung

Jede Igelstation hat einen Tierarzt oder eine Tierärztin zu benennen, welche die notwendige qualifizierte medizinische Betreuung garantieren und dem Verantwortlichen der Igelstation routinemäßige bzw. verordnete Behandlungen übertragen können.

Nach Anleitung und in Absprache mit dem zuständigen Tierarzt bzw. der Tierärztin soll der Leiter/die Leiterin der Igelstation auch fähig sein, die medizinische Erstversorgung, eine Begleittherapie und Routinebehandlungen durchführen.

In der Hausapotheke einer Igelstation sollten Präparate für folgende Fälle vorhanden sein:

- Zur **lokalen Wundversorgung**;
- Für die **Augen**: Augensalbe;
- Für die **Nase**: Nasentropfen (für Kinder);
- Für die **Ohren**: Ohrensalbe
- Gegen **Ektoparasiten** (Flöhe, Zecken, Milben);
- Gegen **Endoparasiten**: Je ein Präparat für Nematoden, Saug- und Bandwürmer, Kokzidien;
- Gegen **bakterielle Infektionen**: Zur Erstversorgung ein Breitband-Antibiotikum;
- Als **Begleittherapie**: Schleimlöser, Durchfallmittel, Mittel zum Aufbau der Darmflora;
- Als **Vitalstoffe**: Elektrolyte; Leberschutzlösung; Vitamin-Präparate für Tiere; Mineralstoff-Konzentrat;
- Zur **Zwangsfütterung**;
- Zur **Aufzucht** von Igelsäuglingen: Ersatzmilch;

Narkosen, chirurgische Eingriffe und Tötungen dürfen nur von approbierten Tierärzten vorgenommen werden.

Bei unerklärlichen Todesfällen ist der Igel zur Feststellung der Todesursache an ein Tierärztliches Untersuchungsamt zu schicken. Bei begründetem Verdacht auf Vergiftung durch einen konkret zu benennenden Stoff wird dringend die Untersuchung durch ein toxikologisches Institut empfohlen. Kadaver sind über den Tierarzt zu entsorgen.

Weitergabe von Igel

Um die Verweildauer der Tiere in einer Igelstation kurz zu halten, sollten die Igel nach Möglichkeit an die Finder zurück- oder an Drittpersonen («Pflegeeltern») abgegeben werden, vorausgesetzt, dass die Finder/Pflegeeltern artgerechte Unterbringung und Ernährung des Igels glaubhaft versichern, sowie über Haltung, Pflege und die Vorbereitungen zur Freilassung informiert werden. Überdies muss weitere fachliche Beratung garantiert sein.

Es dürfen nur Igel an Finder bzw. Pflegeeltern zurück- bzw. abgegeben werden, die entweder keiner medizinischen Behandlung mehr bedürfen, oder bei denen professionelle medizinische Behandlung gewährleistet ist. Die Finder bzw. Pflegeeltern sollten verpflichtet werden, den Pflegebericht weiterzuführen und sich vor der Freilassung des Igels mit der Station in Verbindung setzen.

Freilassung

Igel - auch Albino-Igel - sollen am Fundort oder in dessen Umgebung ausgesetzt werden. (Bei Albinos wirkt sich weder die Lichtempfindlichkeit der Augen noch die der Haut ungünstig aus, da Igel ja nachtaktiv sind. Zudem ist ihr Stachelkleid schnell so verschmutzt, dass ein Albino oft erst auf den zweiten Blick als solcher erkannt wird.) Wenn möglich, ist der Igelfinder in die Freilassung des Tieres mit einzubeziehen bzw. soll sie selbst vornehmen.

Ist der Fundort nicht genau bekannt oder ungeeignet, muss das Tier wenigstens in derselben Region ausgesetzt werden. Dort ist mit der nötigen Sorgfalt ein neuer Lebensraum zu suchen.

Zur Vorbereitung auf die Freilassung insbesondere von handaufgezogenen Tieren oder solchen, die bei der Aufnahme noch unselbständig waren, sind Außengehege zur Verfügung zu stellen, die dem Anspruch an ein «Trainingsgelände» genügen, d.h. ausreichende Bewegungsmöglichkeit bieten, Naturboden haben und für die Nahrungstiere der Igel zugänglich sind.

Dauerhaltung von invaliden Igel

Die lebenslängliche Gefangenschaft eines nicht mehr aussetzfähigen Igels sollte die absolute Ausnahme sein. Invalide Igel sind der zuständigen Naturschutzbehörde zu melden, da deren Dauerhaltung genehmigt werden muss (§ 42 Abs. 2 und 43 Abs. 8 BNatSchG sowie § 6 BArtSchV). Dem Antrag auf Genehmigung der Dauerhaltung muss ein Attest des behandelnden Tierarztes beigelegt sein, aus dem die Begründung zur Dauerhaltung hervorgehen muss.

Als Gehege für solche Tiere eignen sich völlig ummauerte Gartengrundstücke oder sehr große Freigehege. Eine Haltung im Wohnbereich ist abzulehnen.

Hält eine Igelstation dauerhaft Igel, die nicht mehr ausgewildert werden können und wird diese Igelstation für Besucher geöffnet, so ist hierfür eine Erlaubnis nach § 11 Abs.1 Nr. 2a TierSchG einzuholen.

Igelberatungsstellen

Eine Igelberatungsstelle hat vorwiegend ambulante Funktion. Die Bezeichnung «Igelberatungsstelle» wird dann empfohlen, wenn eine Igelstation den im Anforderungsprofil geforderten Ansprüchen an die Unterbringung der Tiere nicht genügen kann. Die ausnahmsweise Unterbringung eines Igels sollte sich dann nur auf Notfälle beschränken.

Kontrollen

Zuständigen Kontrollorganen ist jederzeit Zutritt zu den Igelboxen und den Außengehegen zu gewähren. Auf Verlangen müssen Pflege-Protokolle und Aufnahmebuch vorgelegt werden. Diese Dokumentationen sind mindestens drei Jahre lang aufzubewahren.

Igelstationen und Igelberatungsstellen, die öffentliche Zuschüsse und Zuschüsse von Vereinen beantragen oder bekommen, wird empfohlen, sich schriftlich zur Einhaltung dieses Anforderungsprofils zu verpflichten. Sie müssen eine einfache Buchführung (Einnahmen - Ausgaben) und Belege vorweisen können.

Öffentlichkeit

Die Obere Naturschutzbehörde entscheidet auf Antrag des Betreibers, ob für die Igelstation in begrenztem Umfang Besucher und Besuchergruppen zugelassen werden. Es ist hierfür eine Erlaubnis nach § 11 Abs. 1 Nr. 2a TierSchG erforderlich.

Besucher sind von ersichtlich kranken Tieren fernzuhalten. Der Gesundungsprozess darf durch Besucher nicht beeinträchtigt werden.

Genehmigung der Igelstation

Die zuständigen Naturschutzbehörden können auf Antrag des Betreibers einer Igelstation eine offizielle Anerkennung erteilen, die eine Gewähr für die ordnungsgemäße Versorgung derartiger Tiere und die Einhaltung der einschlägigen tier- und artenschutzrechtlichen Bestimmungen bietet. Es müssen strenge Anforderungen an die Qualifikation der Betreiber gestellt werden. Grundlage für die Erteilung der Erlaubnis, eine anerkannte Igelstation zu betreiben, ist § 43 Abs. 6, Satz 3 Bundesnaturschutzgesetz in der Fassung vom 25. März 2002 in Verbindung mit den einschlägigen Bestimmungen der §§ 2 und 11 Tierschutzgesetz in der Fassung vom 25. Mai 1998 und die in diesem Anforderungsprofil aufgeführten Bedingungen.

Voraussetzung für den Betrieb von Wildtierstationen durch Tierschutzvereine ist der Erwerb der Sachkunde nach § 11, Absatz 2, Nr. 1 Tierschutzgesetz. Seminare werden durch Landestierschutzverbände angeboten. Sie informieren allgemein über Auffangstationen, über Natur- und Artenschutzrecht und vermitteln diverse Kenntnisse, die auch einem künftigen Igelstationsbetreiber von Nutzen sein können und insofern zur Erlangung einer offiziellen Anerkennung empfehlenswert sind.

Genehmigung der Hausapotheke

Apotheken- und verschreibungspflichtige Arzneimittel dürfen von praktizierenden Tierärzten an Igelpfleger abgegeben werden. Sowohl die Tierärzte als auch die Igelhalter sind dabei zur Einhaltung rechtlich vorgegebener Regelungen verpflichtet.

Die Abgabe regelt das „Gesetz über den Verkehr mit Arzneimitteln - (Arzneimittelgesetz)“ in der Fassung der Bekanntmachung vom 11. Dezember 1998 (BGBl. I S. 3586), zuletzt geändert durch Bgbl. I, Nr. 53, S.2555, Art.1 vom 01.09.2005, in:

Abschnitt 7: Abgabe von Arzneimitteln,

§ 43 Apothekenpflicht, Inverkehrbringen durch Tierärzte,

(4) Arzneimittel im Sinne des § 2 Abs. 1 oder Abs. 2 Nr. 1 dürfen ferner im Rahmen des Betriebes einer tierärztlichen Hausapotheke durch Tierärzte an Halter der von ihnen behandelten Tiere abgegeben und zu diesem Zweck vorrätig gehalten werden. Dies gilt auch für die Abgabe von Arzneimitteln zur Durchführung tierärztlich gebotener und tierärztlich kontrollierter krankheitsvorbeugender Maßnahmen bei Tieren, wobei der Umfang der Abgabe den auf Grund tierärztlicher Indikation festgestellten Bedarf nicht überschreiten darf.

Die Einrichtung einer Hausapotheke in der Igelstation regelt die „Verordnung über tierärztliche Hausapotheken (TÄHAV)“ in der Fassung vom 10. August 2001 BGBl. I Nr.42, S. 2132 vom 21. August 2001.

Arbeitsgrundlagen

Als Richtlinien für dieses Anforderungsprofil gelten die Veröffentlichungen von Pro Igel, Verein für integrierten Naturschutz Deutschland e.V. in ihren jeweiligen aktuellen Fassungen bzw. diesem Standard entsprechende Publikationen.

Impressum

Herausgeber / Verlag: Pro Igel - Verein für integrierten Naturschutz Deutschland e.V., Lindau/B.

Bezug: Pro Igel e.V. - Geschäftsstelle - Lilienweg 22, 24536 Neumünster,
Telefon: 0180-5555-9555; Telefax: 04321/93 94 79
E-Mail: geschaeftsstelle@pro-igel.de

Spendenkonto: Konto-Nr. 133 213 bei Sparkasse Hannover (BLZ 250 501 80)
BIC/Swift-Code: SPKHDE 2H; IBAN: DE20 2505 0180 0000 1332 13

Autorin von „Bau und Organisation einer Igelstation“:

Monika Neumeier, Lindau/B. - Pro Igel e.V.

Fachliche Beratung: Heike Philipps, Laatzen und Ulli Seewald, Münster/Westf. - Pro Igel e.V.

Autoren des Anforderungsprofils:

Vorstand und Mitglieder von Pro Igel Deutschland e.V. und von Pro Igel Schweiz unter Mitwirkung von Mitgliedern des Schweizer Tierschutzvereins, des Zürcher Tierschutzvereins, des Schweizer Bund für Naturschutz und der Rheinisch Westfälischen IgelFreunde e.V., sowie igelerfahrenen Tierärzten, Biologen und Betreuern.

Illustrationen: Monika Borgmann, Münster/Westf. (Foto Seite 4)
Monika Neumeier, Lindau/B. (Bauskizzen Seiten 5 und 7)
Viola Voß, Münster/Westf. (Bauskizze Seite 8)
Heike Philipps, Laatzen (Fotos Seite 6 und 8)
Reka Herberth, Wiehl (Foto Seite 14)
Klaus Buchholz, Kiel (Foto Seite 15)

Redaktion und Layout: Monika Neumeier, Lindau/B., Pro Igel e.V.

Pro Igel e.V. © 2005, unveränderter Nachdruck 2006



...und im Internet: www.pro-igel.de
